



Daniel Fink: «Der Reiz ist da, wieder in der Justiz zu arbeiten»



Patrick Blumer: «Auch beruflich im Bezirk ankommen»

<p>Ich wurde vor 62 Jahren in der Stadt Zürich geboren und bin dort aufgewachsen. Seit über 25 Jahren lebe ich – mit Unterbrüchen wegen Auslandsaufenthalten – mit meiner Frau in Flurlingen. Sie beschreibt mich als offen, respektvoll und neugierig; und als jemand, der schnell Chancen für sich und sein Umfeld erkennt und es möglich macht, dass alle Beteiligten von diesen Chancen profitieren können.</p> <p>Mein beruflicher Steckbrief ist ausgesprochen vielfältig. Ich bin von Haus aus Jurist und habe auch schon in der Justiz gearbeitet, dann aber viele Jahre im Management von Industrie-Unternehmen in der Schweiz, in den USA, in China und in Deutschland.</p>	<p>Patrick Blumer, 37 Jahre alt, Familienmensch, glücklich verheiratet, eine wunderbare gemeinsame Tochter, von Natur aus positiv, dankbar und gesellig, wohnhaft in Winterthur, ab Winter 23/24 in Humlikon, Gerichtsschreiber am Bundesverwaltungsgericht, nebenamtlicher Ersatzrichter am Bezirksgericht Andelfingen und Dielsdorf, Major in der Schweizer Armee.</p>
<p>Als Gerichtsschreiber habe ich die Arbeit mit Laienrichtern als sehr positiv erlebt. Ich habe zwar die Grenzen des fehlenden juristischen Wissens gesehen, aber eben auch deren Sicht von ausserhalb der Jurisprudenz sehr geschätzt. Neben meinen juristischen Kenntnissen und Erfahrungen in der Justiz würde ich auch viel Wissen und Erfahrung aus der Wirtschaft und der Gesellschaft ins Bezirksgericht einbringen.</p>	<p>Seit nunmehr elf Jahren bin ich in der Zürcher Justiz tätig und kenne die Arbeit als Auditor, Gerichtsschreiber, Schlichtungsvorsitzender, Einzelrichter und Beisitzer im Kollegialgericht. Dies ist ein enormer Erfahrungsschatz. Ich bin seit zwei Jahren als Ersatzrichter am Bezirksgericht Andelfingen tätig. Die gerichtlichen Abläufe als Richter sind mir daher bekannt. Ich sehe das Richteramt als Dienstleistung am Volk und begegne den Menschen mit Respekt. Mit meiner lösungsorientierten Grundhaltung versuche ich – wenn immer möglich –, mit den Parteien zusammen eine faire Lösung zu erarbeiten und entscheide, wenn sich dies aufdrängt. Damit bin ich bislang gut gefahren.</p>
<p>Respekt gegenüber Mitmenschen. Das hilft, die Position und die Haltung von Menschen besser zu verstehen. Dazu eine rasche Auffassungsgabe. Beides kann dazu beitragen, in Streitsituationen zu moderieren und gütliche Lösungen zu finden.</p>	<p>Ich bin kollegial, aufrichtig, taktvoll und ausdauernd. Ich habe mich mit dem Anwaltspatent juristisch weitergebildet und bringe elf Jahre Gerichtserfahrung (davon vier Jahre als Ersatzrichter, unter anderem in Andelfingen) mit. Mich interessiert der Mensch mit all seinen Facetten, und als Vater ist mir wichtig, auch leisen Stimmen Gehör zu schenken. Als Kompaniekommandant habe ich über mehrere Jahre rund 240 Personen geführt – ich weiss, Menschen respektvoll und doch bestimmt gegenüberzutreten.</p>
<p>Das Pensum. Ein grösseres Pensum wäre für mich nicht möglich. Und der Reiz, nach 30 Jahren wieder in der Justiz zu arbeiten und das seither Erfahrene einzubringen.</p>	<p>Am Bundesverwaltungsgericht bearbeite ich ausschliesslich schriftliche Verfahren. Die Richtertätigkeit an einem erstinstanzlichen Gericht ist eine willkommene Abwechslung und gibt mir viel Bodenständigkeit. Ausserdem ist der Arbeitsweg von Humlikon sehr attraktiv und ermöglicht es mir, mehr Zeit mit meiner Familie zu verbringen.</p>
<p>Ich bin Verwaltungsrat in einigen wenigen KMUs und Weinbau-Unternehmer in Flurlingen. Dort betreiben wir das Weingut 8247. Der vier Hektaren grosse Betrieb ist ein tolles unternehmerisches Projekt, wobei ich selber ca. 50 Prozent meiner Zeit mit physischer Arbeit im Rebberg verbringe.</p>	<p>Ich arbeite als Gerichtsschreiber in der Abteilung IV des Bundesverwaltungsgerichts in St. Gallen. Die Abteilung IV ist zuständig für Geschäfte aus dem Gebiet des Asylrechts. Ausserdem bin ich Vater, Ehe- und Hausmann.</p>
<p>Es gibt heute ja Gemeinden, die ihre Präsidenten von «ausserhalb» rekrutieren müssen. Solche «Auswärtigen» machen sicherlich keinen schlechten Job. Aber in der Schweiz sollten wir die traditionelle Verwurzelung der Behörden in der Bevölkerung nicht so leicht aufgeben.</p>	<p>Sowohl als auch – ich verkörpere den gut schweizerischen Kompromiss: Als Zugezogener werde ich nicht Menschen aus dem Weinland bereits über Generationen kennen, aber als Humliker ab Winter 2023/24 eben doch wissen, wo die Weinländerinnen und Weinländer der Schuh drückt.</p>
<p>Ja, auch wenn man als Bürger manchmal einen anderen Eindruck gewinnt. Es ist an den Justizbehörden, diesen Grundsatz durchzusetzen.</p>	<p>Grundsätzlich ja. Im Studium der Rechtswissenschaften wird bereits im ersten Semester Aristoteles gelehrt, wonach Gleiches gleich und Ungleiches ungleich zu behandeln sei. Eine zeitlose Haltung.</p>
<p>Sympathie entwickelt sich über Emotionen und betrifft daher immer einzelne Menschen und nicht Kategorien von Menschen.</p>	<p>Kein Typ Verbrecher ist mir sympathisch oder unsympathisch. Bei Gerichtsverhandlungen, so auch bei Straffällen, ist immer die Sache im Zentrum.</p>
<p>Für die meisten juristischen Fälle spielt die Politik kaum eine Rolle. Daher ist auch nicht einzusehen, warum die politischen Parteien sich so sehr um Richterstellen bemühen. Da, wo das Gesetz einen Spielraum zulässt, dürfte weniger die politische Haltung, sondern die persönliche Wertewelt eines Richters dessen Urteil beeinflussen.</p>	<p>Nein, zum einen ist der Ermessensspielraum eines Richters nicht derart gross, zum anderen können die persönliche Haltung und die genossene Erziehung eine Richterin oder einen Richter viel mehr beeinflussen. Ein Scheidungsurteil einer kinderlosen, streng religiösen Richterin könnte beispielsweise anders aussehen als dasjenige eines dreifachen Vaters und in einer Patchwork-Familie lebenden, nicht religiösen Richters.</p>
<p>Das Gros der Bevölkerung ist nicht Mitglied einer politischen Partei. Es gibt keinen Grund, Gerichte nach parteipolitischen Gesichtspunkten zusammensetzen. Parteilose Richterinnen und Richter dürften von der Bevölkerung als unabhängiger wahrgenommen werden.</p>	<p>Jede Person ist politisch. Die einen bekennen sich offen dazu und treten einer politischen Partei bei. Die Abteilung IV am Bundesverwaltungsgericht, wo ich hauptberuflich arbeite, ist das «politischste» Gericht der Schweiz. Dies ist die Aussenansicht. Bei der täglichen Arbeit spielt die Parteizugehörigkeit aber eine untergeordnete Rolle. Denn gestandene Richterinnen- und Richterpersönlichkeiten lassen – einmal gewählt – ihre politische Parteizugehörigkeit aussen vor. Es gehört zum Schweizerischen System und hat durchaus seine Wichtigkeit, dass Gremien, so auch Gerichte, die Bevölkerung und damit die Parteien gemäss ihren Wählerstärken abbilden – andere Kriterien wie die Ausbildung, die Erfahrung und die passenden Charaktereigenschaften sind aber genauso wichtig – oder gar wichtiger.</p>
<p>Dass ich nach so langer Zeit wieder zu meinem ersten Beruf zurückkehren und damit einen Beitrag leisten kann, Streitparteien vor Gericht ein faires und praxisnahes Verfahren zu ermöglichen.</p>	<p>Auch beruflich im Bezirk anzukommen und das zu tun, was mir Freude macht. Ausserdem freut es mich, wieder mehr Zeit mit meiner Ehefrau und unserer gemeinsamen Tochter verbringen zu können.</p>